

Liebe Festgäste, Liebe pax christi Freunde aus den Diözesen Limburg und Mainz,

Lieber Paul Lansu, aus unserem Internationalen pax christi Sekretariat in Brüssel,

Ich freue mich sehr heute beim Festakt zur Gründung des Regionalverbandes pax christi Rhein-Main dabei sein zu dürfen.

Herzlichen Dank für die Einladung und die Gelegenheit einige Worte an Sie und Euch zu richten.

Nach intensiver und gewissenhafter Vorbereitung haben heute Morgen die beiden Diözesanverbände Limburg und Mainz durch die Wahl eines gemeinsamen Vorstandes und den Beschluss eines gemeinsamen Haushaltes formal den letztjährigen Beschluss einen Regionalverband zu gründen, umgesetzt.

Diesem formalen Akt sind vielen Gespräche und Treffen in den Diözesanverbänden Limburg und Mainz vorausgegangen.

Unterstützt und vorbereitet wurde der Prozess der Zusammenführung durch diözesanübergreifende Regionaltreffen, die pax christi Menschen aus den beiden Diözesanverbänden zusammen brachten und zusammen bringen. Als Beispiele nenne ich das Vernetzungstreffen im Januar 2017 in Frankfurt an dem Mitglieder aus Frankfurt und Offenbach teilgenommen haben oder an die gemeinsame Fahrt in das ehemalige Konzentrationslager in Osthofen, oder jetzt am 08. September das Regionaltreffen im Rheingau, pilgerned machen sich pax christi Menschen auf den Weg unter dem Motto „Wisse die Wege“.

Es gab in diesem Vorbereitungsprozess viele motivierenden Stimmen, die immer wieder betonten, durch diesen Zusammenschluss wird die intensive Zusammenarbeit der letzten Jahre auf eine besondere Weise zusammengeführt, durch Synergien die Arbeit gestärkt.

Viele sagten: Nach einer doch sehr langen Verlobungszeit erfolgt die Hochzeit.

Wenn Menschen sich das Ja-Wort geben, ist es wichtig diese Verbundenheit besonders zu feiern.

Auch wenn zwei Diözesanverbände in einer Organisationsform zusammenkommen, ist es wichtig durch einen besonderen Festakt dieses Ereignis zu begehen.

Zu Beginn wurden durch die sechs Symbole deutlich, welche Themen, Aktionen und Anliegen für die pax christi Engagierte in dieser Region besonders wichtig sind, wofür pax christi in dieser Region steht. Aktionen wie z.B. zu Rüstungsexporten, die Zusammenarbeit in der Projektgruppe „Zivile Konfliktbearbeitung Rhein-Main“ und die Wanderfriedenskerzen-Aktion werden schon seit Jahren gemeinsam von den Diözesanverbänden Limburg und Mainz geplant und durchgeführt. Diese Zusammenarbeit hat pax christi in der Region Rhein-Main stark gemacht und pax christi wurde in Öffentlichkeit so stärker wahrgenommen.

Mit dem Frankfurter Appell „Mit aktiver Gewaltfreiheit für eine Leben für alle“, der gleich vorgestellt und vorgetragen wird, wird deutlich, von welchen Visionen, von welcher Grundhaltung und Spiritualität die Arbeit im neuen Regionalverband getragen ist. Auch ist es ein Arbeitsprogramm für die zukünftigen Aktivitäten. Zu diesem Frankfurter Appell beglückwünsche ich Sie und Euch.

Ja, es ist wichtig der Öffentlichkeit und auch als Selbstvergewisserung, immer wieder klar zu machen, dass unser Glaube die pax christi Arbeit trägt und die aktive Gewaltfreiheit die Grundhaltung für dieses Engagement ist.

Auf Bundesebene haben wir dies so in unserer Vision zusammengefasst.

Der Friede Christi ist die bleibende Hoffnung und Vision unserer Bewegung. Aktive Gewaltfreiheit ist der Kern unseres politischen Handelns für eine gerechte Welt ohne Gewalt und Waffen.

Daraus leiten wir einen präzisen Auftrag zum politischen Handeln ab. Es ist wichtig und notwendig in den kirchlichen und gesellschaftlichen Diskurs einzubringen, dass gewaltfreie Schritte

der Konfliktlösung wirken. Ein neues Denken und Handeln ist immer wieder anzumahnen, das sich nicht auf militärische Macht und Androhung von Militäreinsätzen stützt.

Die Haltung, die heute zum größten Teil die Politik bestimmt und dann auch zu Krieg und Militäreinsätze führt, ist, dass Probleme und Konflikte als Bedrohung von außen gesehen werden, die es abzuwehren gilt. Die Bedrohung muss kontrolliert werden, notfalls mit Gewalt. Das eigene Interesse steht im Fokus. Wenn das Ziel nicht erreicht wird, werden die eigenen Mittel verstärkt. Sicherheit durch Stärke und Frieden durch Krieg und Militäreinsätze, das sind die zentralen Überzeugungen dieser Haltung.

Doch wir brauchen ein neues Denken und Handeln, eine friedenslogische Politik. Dieses Denken geht davon aus, dass nicht die Bedrohung das Problem ist, sondern die Gewalt an sich. Die Gewalt soll und muss vermieden werden. Sie entsteht zwischen Konfliktparteien und es gilt die Beziehungen der Konfliktparteien neu zu gestalten.

Eine neue Haltung, an ethischen Grundsätzen orientiert:

Nicht Schuldzuweisung und eigene Abgrenzung sondern Konfliktprävention und Konfliktanalyse unter Einbeziehung eigener Verantwortung.

Nicht Abschreckung, Drohung, Aufrüstung und Einsatz von Gewaltmitteln sondern Deeskalation, Konfliktbearbeitung und Dialogfähigkeit zwischen den Parteien.

Nicht das Vorrecht eigener Interessen sondern werteorientierte Überprüfung eigener Interessen auf Grundlage universaler Normen wie Menschenrechte und Völkerrecht.

Blick haben für eigene Grenzen, die Vorläufigkeit des Handelns sehen, da mit Misserfolgen zu rechnen ist, Fähigkeiten Verletzungen zu heilen und Neuanfänge zu wagen.

Aktive Gewaltfreiheit umgesetzt in friedenslogischen Handeln ist eben nicht ein Verleugnen von Konflikten, ein Ignorieren oder ein

hilfloses Zusehen. Es ist der dritte Weg: Zwischen dem desinteressierten Wegschauen bzw. der Hinnahme von Unrecht als unveränderlich und der Anwendung von Gewalt.

Im privaten Bereich sehen wir gewaltfreie Lösungen als den richtigen Weg an. Bei unserem Miteinander, bei der Erziehung unserer Kinder, bei innergesellschaftlichen Konflikten definieren und propagieren wir nicht die Gewalt als letztes Mittel. Gewaltfreie Konfliktlösungsmodelle wie Mediation werden immer stärker gesellschaftlich verankert.

Ja, aber auch aktive Gewaltfreiheit als Grundlage internationaler Beziehungen. So wie es Papst Franziskus in seiner Friedensbotschaft 2017 gefordert hat:

Möge unsere Art, in zwischenmenschlichen, gesellschaftlichen und internationalen Beziehungen miteinander umzugehen, von Liebe und Gewaltfreiheit geleitet sein.

Möge die Gewaltfreiheit von der Ebene des lokalen Alltags bis zur Ebene der Weltordnung der kennzeichnende Stil unserer Entscheidungen, unserer Beziehungen, unseres Handelns und der Politik in allen ihren Formen sein.

Der amerikanische Theologe Walter Wink, hat dies so theologisch zusammengefasst:

„Jesus lehrt uns nicht die Unterwerfung unter das Böse, sondern die Weigerung, dem Bösen mit seinen eigenen Mitteln zu begegnen. Wir sollen nicht zulassen, dass der Gegner uns die Methoden unserer Gegnerschaft diktiert. Er bestärkt uns darin, über Passivität wie auch über die Gewalt hinauszugehen und einen dritten Weg zu finden, einen Weg, sich durchzusetzen und dennoch Gewalt zu meiden.“

Die Spiritualität des gewaltfreien Jesus, der uns diesen dritten Weg in seiner Botschaft immer wieder nahebringt, den Weg zwischen Konfliktvermeidung und gewaltsamer Konfliktaustragung.

In dieser Spiritualität sind wir bei pax christi Engagierte gemeinsam unterwegs, mitzuhelfen unsere Welt im persönlichen, gesellschaftlichen und politischen Bereich friedvoller zu gestalten.

Ich möchte diese Gelegenheit nutzen, Ihnen und Euch für dieses jahrelange Engagement herzlich zu danken. Die Aktivitäten der Region Rhein-Main haben und hatten auch immer eine positive Wirkung auf Bundesebene. Sie waren und sind in vielen Fällen Impulsgeber für andere Diözesanverbände und für die deutsche Sektion gewesen.

Ich wünsche Ihnen und Euch auf diesem Weg des Friedens weiterhin Freunde, wenn es beschwerlich wird und die bei Erfolgen mitfeiern. Ich wünsche Kraft und Gottes Segen für das Engagement, das aus der Verbundenheit mit dem gewaltfreien Jesus, erwächst.

Ich bin überzeugt, der erfolgreiche Weg, den die beiden Diözesanverbände Limburg und Mainz gegangen sind, wird jetzt als Regionalverband Rhein-Main fortgeführt und gestärkt. Das Erfolgsrezept wird verfeinert und neu gewürzt. Ich wünsche für die Zukunft weiterhin gutes Gelingen und gute Ideen. Im Ruhrgebiet, da wo ich zuhause bin, sagt man: Glück auf.

01.09.2018 Norbert Richter